



13/2019

31. März 2019

€ 1,-

Durchhalteparolen sind zu wenig

Endlich Jubel-Meldungen: In Spanien ist die Zahl der Priesterweihen im vergangenen Jahr um rund ein Viertel gestiegen – auf 135, berichtet Vatican News. Doch Hand auf's Herz: Was ist das bei über 32 Millionen Katholiken?

Und: In Wien erklingen ab 30. März vom Turm des Priesterseminars erstmals seit 70 Jahren wieder Glocken. Bei der Weihe mit dabei ein Vertreter der Diözese St. Pölten, aus der 2018 dort kein neuer Priesterkandidat zu studieren begonnen hat.

Die Weihezahlen würden schon lange nicht mehr genügen, um die kirchliche Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten, schrieb jüngst der Theologe Rainer Bucher in der Wochenzeitung „Furche“.

„Alles, worauf die katholische Kirche in ihrem Klerus stolz war, seine enthaltsame Erhabenheit über den Sex, seine individuelle Heiligkeit und seine überlegene Bildung, ist in den Augen einer aufmerksamen Öffentlichkeit so ziemlich dahin“, beschreibt er die aktuelle Situation des Priesteramts.

Das Weihepriestertum brauche eine Weiterentwicklung mit Fantasie, Kreativität, Freiheit und Vertrauen. Durchhalteparolen und „Retro-Utopien“ seien zu wenig, so der Grazer Pastoraltheologe. Reformbewegungen des Priestertums sollten sich an dem vom Papst in der Enzyklika „Amoris laetitia“ entworfenem Ideal der Kirche orientieren. Doch wird das je geschehen? P. Udo

Bischöfe wollen eine Reform der Pfarrgemeinderäte

Einem Vorschlag der diözesanen Verantwortlichen für die Pfarrgemeinderäte (PGRÖ) folgend, laden die österreichischen Bischöfe von 21. bis 23. Mai 2020 zu einem großen Pfarrgemeinderatskongress nach Saalfelden ein. Die Vorbereitung dafür haben die PGRÖ übernommen.

Konkret soll u. a. beraten werden: „Welche Rolle können und sollen Pfarrgemeinderäte angesichts der gegenwärtigen Veränderungsprozesse in den kirchlichen Basisstrukturen haben? Nach welchen Kriterien sollen künftig Pfarrgemeinderäte gewählt und bestellt werden? In welchen Bereichen gilt es die Beteiligung so weit zu stärken, dass aus einem bera-

tenden Gremium ein entscheidendes wird? Wer soll künftig den Vorsitz in einem Pfarrgemeinderat führen?“

Kein „Synodaler Weg“

Im Grunde gehe es darum, wie sich möglichst viele Menschen verantwortungsvoll in die Kirche einbringen können, um so missionarisch zu wirken. Durch

transparente und partizipative Strukturen sollen zugleich auch Formen des Missbrauchs geistlicher Autorität verhindert werden.

Österreichweit zählen die Pfarrgemeinderäte rund 45.000 Mitglieder.

Einem „synodalen Weg“, wie er in der katholischen Kirche Deutschlands zur Auseinandersetzung mit „heißen Eisen“ wie Zölibat, Ämterzugang oder Sexualmoral geplant ist, können Österreichs Bischöfe nichts abgewinnen.

Karfreitag: Tausch mit Pfingstmontag katholischerseits jetzt doch denkbar

Zur zuletzt viel diskutierten Frage des Karfreitags meinte Kardinal Schönborn bei der Pressekonferenz nach der Frühjahrstagung der Bischöfe, die Regierung habe mit der Regelung eines „persönlichen Urlaubstages“ zu dessen Feier „nicht die beste Lösung“ gefunden, aber immerhin eine akzeptable.

Am Tapet sei auch ein Tausch des Karfreitags mit dem Pfingstmontag gewesen, sagte der Kardinal. Dagegen würde grundsätzlich nichts sprechen.

Allerdings: Der Generalsekretär der Bischofskonferenz, Peter Schipka, hatte im Jänner, wie die „Kleine Zeitung“ berichtete, verkündet: „Ein Feiertagstausch ist von der katholischen Kirche nicht gewollt.“

Evangelische verärgert

Verärgert über die neue Karfreitagsregelung hat sich der oberösterreichische evangelische Superintendent Gerold Lehner zuletzt im Interview mit der Kirchenzeitung der Diözese Linz geäußert: „Es zeigt sich ganz klar, wo die Prioritäten der Regierung und der Mehrheit der Gesellschaft liegen: in der Wirtschaft.“ Enttäuscht zeigte er sich auch in Bezug auf die katholische Kirche: „Weil ein gemeinsames Vorgehen



OÖ-Superintendent Gerold Lehner.

nicht möglich war.“ Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes haben zwei indische Unionsterritorien beschlossen, den Karfreitag als gesetzlichen Feiertag abzuschaffen. Für die indische Bischofskonferenz ist das eine „offene Diskriminierung“.

Lima: „Priester der Armen“ Nachfolger von Opus Dei-Bischof

Der 69-jährige Theologieprofessor Carlos Castillo (Foto) wurde am 2. März in Lima zum neuen Erzbischof der peruanischen Hauptstadt geweiht. Er tritt die Nachfolge von Kardinal Juan Luis Cipriani Thorne (75) an, der die Theologie der Befreiung, der Castillo nahesteht, u.a. mit dem Entzug von Lehrbefugnissen bekämpft hatte.

Castillo gilt als „Priester der Armen“, den man regelmäßig Fahrrad fahrend in der Stadt antreffen kann.

Bevor der neue Erzbischof Castillo Priester wurde, studierte er Soziologie und unterrichtete für fünf Jahre in der Bergbaustadt Cerro de Pasco. Schon damals war er in der Jugendbewegung um den Befreiungstheologen Gustavo Gutierrez (90) aktiv. 1984 wurde er zum Priester geweiht und 1987 mit einer Arbeit über den Dominikanerbischof Bartolome de las Casas promoviert.



Kardinal Schönborn an Krebs erkrankt

Kardinal Christoph Schönborn ist an Prostatakrebs erkrankt und muss sich im Mai einer entsprechenden Operation und anschließenden mehrwöchigen Genesungsphase unterziehen.

Das hat der 74-jährige Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz bei der Pressekonferenz in Wien zum Abschluss der Frühjahrsvollversammlung der Bischofskonferenz bekanntgegeben. Kardinal Schönborn wörtlich: „Es ist nicht von vornherein besonders tragisch, denn ein Prostatakrebs ist in den meisten Fällen gut heilbar. Ich werde aber sozusagen im Mai aus der Öffentlichkeit verschwinden. Die Öffentlichkeit wird das gut überleben und ich hoffentlich auch.“

Guggenberger: „Nicht Ausnahme- sondern Normalzustand“ in Kärnten

Versöhnliche Töne stimmt der Gurker Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger (Foto) in einem neuen Pastoralbrief an die Kärntner Katholiken an.



In dem Schreiben, das am Sonntag in den Pfarren der Diözese verlesen wurde, würdigt er das Team um den Apostolischen Visitator Erzbischof Franz Lackner für den „hilfreichen Beitrag, den dieses durch seine Bereitschaft zu vielen Gesprächen mit Betroffenen und durch sein Bemühen um Differenzierung und Ausgewogenheit geleistet hat“. Hinsichtlich der christlichen Praxis gebe es in Kärnten „keineswegs einen Ausnahmezustand, sondern einen erfreulichen Normalzustand“, hält Guggenberger fest. Er reagiert damit auf Erzbischof Lackner, der bei seiner Pressekonferenz vor einer Woche von einem „Ausnahmezu-

stand“ in der Diözese sprach. Guggenberger ruft dazu auf, schon jetzt, während der Wartezeit auf einen neuen Bischof, den Blick in der Kirche in Kärnten nach vorne zu richten: „Ziel der gegenwärtigen Diözesanleitung ist und bleibt es, das Vertrauen in die Kirche zu stärken bzw. dort, wo es verloren gegangen ist, wieder neu aufzubauen“.

Salzburg: Orden schloss Wärmestube

Nach einem Handgemenge zwischen dem Franziskanerprovinzial P. Oliver Ruggenthaler und rumänischen Bettlern, das die Polizei schlichten musste, haben die Salzburger Franziskaner ihre Wärmestube in der Stadt kurzfristig geschlossen.

Die Erzdiözese hofft auf eine baldige Wiedereröffnung. Die Caritas hat sich gegen eine von den Franziskanern geforderte Ausweitung des Bettelverbotes in der Salzburger Innenstadt ausgesprochen. In den vergangenen Monaten sei es immer wieder zu Gewalt gegenüber Mitbrüdern gekommen, sagte Ruggenthaler gegenüber den „Salzburger Nachrichten“: „Einem wurde im Vorjahr ein Zahn ausgeschlagen, ein anderer wurde geschlagen.“ Die Bettler würden immer aggressiver auf Menschen zugehen und um den besten Platz streiten, so der Ordensmann. „Vor allem ältere Menschen fürchten sich. Sie werden auf dem Weg zur Kirche bedrängt“.



P. Oliver Ruggenthaler.

In Kürze

Papst Franziskus hat zum Weltwassertag am 22. März konkrete Schritte zu einer Trinkwasserversorgung für alle gefordert. Als besondere Herausforderung nannte Franziskus die Erziehung junger Menschen zu Nachhaltigkeit.

Rumänien. Bei seinem Besuch (31. Mai bis 2. Juni) wird Papst Franziskus sieben griechisch-katholische Bischöfe der Verfolgungszeit 1948-1970 als Märtyrer seligsprechen. Alle waren inhaftiert, drei wurden ermordet.

In der Weltkirche wird systemisches Fragen nach den Gründen, die Missbrauch begünstigen, noch ausgeklammert, bedauerte der Münchner Kardinal Reinhard Marx - „weil man da nicht ran will“.

Indien. Allein im Jänner wurden 29 gewalttätige Mob-Attacken gegen Christen in 13 Bundesstaaten dokumentiert.

USA. Der Generalstaatsanwalt im Bundesstaat West Virginia hat die Diözese Wheeling-Charleston wegen wissentlicher Beschäftigung von Pädophilen angeklagt.

USA. Der republikanische Gouverneur des Bundesstaates Mississippi, Phil Bryant, hat eines der strengsten Abtreibungsverbote der USA unterschrieben. Es verbietet Abtreibungen ab dem Moment, wenn ein Herzton des Fötus feststellbar ist, in der Praxis nach der sechsten Schwangerschaftswoche.

Schweiz. Die Große Kammer des Schweizer Parlaments hat mit 108 zu 62 Stimmen bei 9 Enthaltungen einen Vorstoß zur Legalisierung der Eizellspende zurückgewiesen. Die Samenspende ist hingegen zugelassen.

Deutschland. Der Freistaat Bayern darf seinen Richtern und Staatsanwälten das sichtbare Tragen religiöser Symbole und Kleidungsstücke im Gerichtssaal verbieten. Das hat der Bayerische Verfassungsgerichtshof entschieden. Die Klage einer islamischen Religionsgemeinschaft wurde abgewiesen.

Argentinien. Im Fall eines unter Missbrauchsanschuldigungen stehenden Kurienbischofs hat der Vatikan laut einem Medienbericht Ermittlungen in dessen früherer

Diözese in Argentinien aufgenommen. Befragt werden Priesterseminaristen, die dem ehemaligen Diözesanleiter sexuelle Übergriffe vorwerfen.

USA. Die Polizei im Bundesstaat Nevada ermittelt wegen Mordes an einem des Missbrauchs beschuldigten ehemaligen katholischen Priester. John Capparelli (70) musste sich bis zu seinem Tod vor keinem Gericht für die vorgehaltenen Taten verantworten.

Italien. In Rom wurde am 10. März Europas größter Mormonen-Tempel eingeweiht. Papst Franziskus hat den Leiter der Mormonen, Russell Nelson (94), in Privataudienz empfangen.

Türkei. Seit kurzem gibt es in Diyarbakir wieder einen chaldäisch-katholischen Erzbischof: Es ist Ramzi Garmou, zuvor chaldäisch-katholischer Erzbischof von Teheran.

Italien. Papst Franziskus hat zwei Diözesen im Umkreis von Rom personell vereinigt. Er ernannte den Bischof von Tivoli, Mauro Parmeggiani (57), auch zum Bischof von Palestrina. In der Diözese Tivoli leben rund 178.000 Katholiken, in Palestrina etwa 100.000.

Österreich

Wien. Für die Einführung des Frauendiakonats in der katholischen Kirche haben sich die drei Wiener Theologinnen, Ingeborg Gabriel, Regina Polak und Magdalena Holztrattner in der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ ausgesprochen.

Niederösterreich. Mit dem neuen Projekt „Wir begleiten Gesundheit“ möchten die Caritas der Erzdiözese Wien und die Niederösterreichische Gebietskrankenkasse die Gesundheitskompetenz und Gesundheitsvorsorge von Frauen mit Migrationshintergrund stärken.

Oberösterreich. In der Evangelisch-reformierten Kirche wird künftig auch homosexuellen Paaren die Trauung offen stehen. Das hat die Synode am 16. März in Linz einstimmig beschlossen. Damit sei eine völlige Gleichstellung verheirateter homo- und heterosexueller Paare erreicht.

Umfrage: Deutsche Theologiestudenten wollen das Priestermodell selbst wählen können

Deutsche Theologiestudenten wollen laut einer Umfrage gerne zwischen verschiedenen Modellen für das Priesteramt wählen können. Bei der Vorstudie zeigte sich ein Großteil skeptisch gegenüber der für katholische Priester geltenden Verpflichtung zum ehelosen Leben, wie die deutsche Katholische Nachrichten Agentur (KNA) berichtete.

Hinter der bislang unveröffentlichten Untersuchung stehen der emeritierte Tübinger Religionspädagoge Albert Biesinger sowie der Bonner Moraltheologe Jochen Sautermeister.

Sie orten nach der Befragung von knapp 500 deutschen Theologiestudenten ein größeres Interesse am Priesteramt, falls dieses nicht mehr mit einer Verpflichtung zum Zölibat einhergehen würde. Nach

der Studie hat sich mehr als die Hälfte der männlichen Studierenden mit der Frage befasst, ob der Priesterberuf eine Lebensoption für sie ist. Knapp 30 Prozent der Männer gaben an, wegen des Zölibats einen anderen Beruf als das Priesteramt anzustreben. Für mehr als 60 Prozent ist der Zölibat demnach „kein zentrales Element ihres Verständnisses von einem ka-

tholischen Priester“, und zwar „weder aus traditionell-religiösen noch aus praktischen Überlegungen“. Unter Frauen ist diese Ansicht verbreiteter als unter Männern. Mehr als zwei Drittel aller Befragten halten das Priesteramt

für vereinbar mit Ehe und Familie. Bei den Studentinnen waren es sogar 88 Prozent. 70 Prozent sehen ein Miteinander von zölibatär und nicht zölibatär lebenden Priestern als ein kirchliches Zukunftsmodell.

Autor: Bergoglio rettete mehr Menschen vor Diktatur, als bekannt

Während der argentinischen Diktatur hat Jorge Bergoglio als Jesuitenoberer mehr Menschen geholfen und gerettet, als bisher bekannt ist. Das schreibt der argentinische Autor Aldo Duzdevich in seinem Buch „Salvados por Francisco“ (Gerettet durch Franziskus), das jüngst in Rom vorgestellt wurde. Darin schildert der Autor das Schicksal von 25 Personen, denen der heutige Papst das Leben gerettet habe.

Für seine Recherchen habe er unter anderem bislang unbekannt Briefe, Zeugenaussagen ehemaliger Seminaristen und anderes Material ausgewertet, sagte Duzdevich dem spanischsprachigen Internetportal „Religion Digital“. Darin werde deutlich, wie Bergoglio als damaliger Jesuiten-Provinzial Menschen unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Gesinnung versteckte oder ihnen die Ausreise aus Argentinien erleichterte. Erstaunlicherweise hätten ihn kirchliche Stellen bei den Recher-

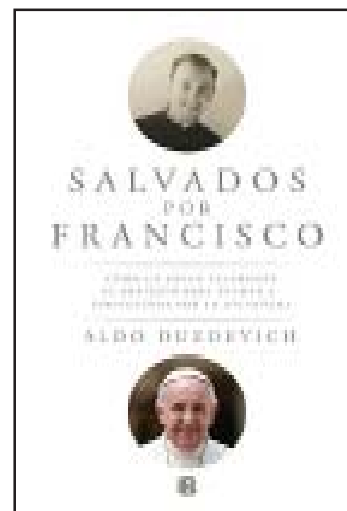


Aldo Duzdevich.

Bergoglio zur Flucht verhalf: „Obwohl er sich nicht als Held sehen wollte, unternahm er gegen den Totalitarismus, was er konnte und riskierte dabei sein Leben.“ Laut Duzdevich werfen seine Recherchen ein anderes Licht auch auf die Kontroverse um die beiden von der Junta entführten Jesuiten Franz Jalics und Orlando Yorio.

In den Tagen um die Wahl von Franziskus waren Vorwürfe verbreitet worden, als Jesuiten-Provinzial habe Bergoglio die beiden nicht genügend geschützt, sie sogar der Junta ausgeliefert. Mit der Verhaftung und Entführung der beiden habe Bergoglio nichts zu tun gehabt, so Duzdevich. Wohl aber zeigten seine Recherchen, dass er sich verzweifelt um deren Freilassung bemüht habe.

Das sei ihm ja auch gelungen, da von den 40 anderen damals Entführten, die Verbindungen zur Kirche oder zur Peronistischen Stadtguerilla „Montonero“ hatten, keiner überlebt habe. Insgesamt sei es „sehr schwierig zu erklären, warum damals jemand entführt wurde, und noch schwieriger zu erklären, warum er wieder freigelassen wurde“.



chen am wenigsten unterstützt, so Duzdevich im Interview. Etliche Mitarbeiter hätten auf seine Anfragen gar nicht reagiert. Duzdevich, der zwar christlich erzogen wurde, bezeichnet sich als nicht praktizierender Katholik. Weder zur Kirche noch zum Papst habe er Verbindungen, betonte der Autor.

Neue Fakten zu entführten Jesuiten

Unter anderem zitiert Duzdevich den italienisch-argentinischen Journalisten Alfredo Somoza, dem

Heftige kirchliche Kritik an niederösterreichischer Asylpolitik

„Ich bin sehr besorgt. Ich beobachte, wie die Demokratie in unserem Land Schaden erleidet und der Zusammenhalt verloren geht.“

Mit diesen Worten hat sich am 18. März in Mödling bei Wien P. Franz Helm von den Steyler Missionaren in St. Gabriel an die Teilnehmer einer Demonstration gewandt, zu der die Initiative „Zusammenhalt Niederösterreich“ (#zusammenhalt-NÖ) aufgerufen hatte. Mit scharfen Worten kritisierte P. Helm dabei die Asylpolitik



Professor Heinz Nußbaumer.

„Furche“-Herausgeber Heinz Nußbaumer sprach bei der Demonstration von der „Wiedergeburt einer couragierten Zivilgesellschaft“. Er zeigte sich betroffen darüber, dass das gesamte Asylwesen und die Flüchtlingsbetreuung den „erprobten und lebensnahen NGOs“ weggenommen und in einer Agentur verstaatlicht werden soll. Nußbaumer rief zum Einsatz gegen „Angst, Neid und Überheblichkeit“ auf. Nur so könne man das alte politische Spiel von „Wir - gegen die Anderen“ überwinden.

„Akt der Brutalität“

Kardinal Christoph Schönborn hat bei einem Podiumsgespräch der Allianz „Menschen. Würde. Österreich“ die Umbenennung des Erstaufnahmezentrums Traiskirchen in „Ausreisezentrum“ als einen „Akt der Brutalität“ verurteilt.



P. Franz Helm.

in Niederösterreich, „verantwortet von FP-Landesrat Gottfried Waldhäusl“. So sei etwa „das gute Miteinander in der Betreuung geflüchteter Menschen in St. Gabriel mutwillig zerstört“ worden. Proteste und Bitten seien von den politisch Zuständigen einfach ignoriert worden. „Dagegen heißt es aufstehen und sagen: Genug!“, so Helm wörtlich. Der katholische Publizist und

Erste Lesung: Jos 5, 9a.10-12**Als die Israeliten in das verheißene Land eingezogen waren, feierten sie das Pascha**

In jenen Tagen sagte der Herr zu Josua: Heute habe ich die ägyptische Schande von euch abgewälzt. Als die Israeliten in Gilgal ihr Lager hatten, feierten sie am Abend des vierzehnten Tages jenes Monats in den Steppen von Jericho das Pascha. Am Tag nach dem Pascha, genau an diesem Tag, aßen

sie ungesäuerte Brote und geröstetes Getreide aus den Erträgen des Landes. Vom folgenden Tag an, nachdem sie von den Erträgen des Landes gegessen hatten, blieb das Manna aus; von da an hatten die Israeliten kein Manna mehr, denn sie aßen in jenem Jahr von der Ernte des Landes Kanaan.

Zweite Lesung: 2 Kor 5, 17-21**Gott hat uns durch Christus mit sich versöhnt**

Brüder und Schwestern!
Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetra-

gen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und uns das Wort von der Versöhnung zur Verkündigung anvertraute. Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch

Gedanken zum Sonntag

Raphael Bergmann
Künstler (Maler)
ehem. Benediktiner (Stift Göttweig)
lebt und arbeitet in Graz



Auf einem Bild des Kremser Schmidt vom verlorenen Sohn wird die Aufmerksamkeit auf die Gestalt des Vaters gelegt. Dessen Gesichtsausdruck bringt den inneren Strom des Glücks zum Ausdruck, dass er im hohen Alter noch die Heimkehr seines Sohnes erleben darf. Eine lange Lebenszeit kann demnach eine große Gnade sein und muss nicht allein Last aufgrund von Krankheit und Leiden bedeuten. Das ist auch eine Aussage, die in diesem Gleichnis steckt. Ein vor langer Zeit in hohem Alter verstorbener Pfarrer fällt mir zur Verdeutlichung dazu ein.

Er war über Jahrzehnte in der Pfarr-Seelsorge tätig und zählte zu dem Typus vom „vom alten Schlag“ an Geistlichen, vor denen man aufgrund ihrer aufbrausenden und herrischen Art mehr zitterte, als sie schätzte. Seine Art der Pfarrleitung kennzeichnete auch eher das, was er nicht ermöglichte und an Engagement junger Christen zu verhindern wusste. Pfarrangehörige und engere Mitarbeiter taten sich im Umgang mit seiner Engstirnigkeit schwer.

Doch zu einem Zeitpunkt, wo es niemand mehr für möglich hielt, - allgemein heißt es ja, dass sich negatives Verhalten im Alter noch mehr verstärkt - begann sich zur Verwunderung aller, etwas zu verändern. Er begann eine Gelöstheit und Heiterkeit auszustrahlen. Eine ungeahnte Freundlichkeit tat sich auf und die unangenehm polternde Art war Vergangenheit. Siehe da, es war auf einmal eine Freude mit ihm zu reden. Viele, die ihm vorher aus dem Weg gegangen waren, begannen nun Begegnungen zu suchen, um etwas von seinem weisen Wesen, das nun durchkam, aufzunehmen.

Was sich da im hohen Alter unerwartet noch entwickelt hat! Vom heutigen Evangelium her habe ich im Rückblick nun eine Erklärung für diese unerwartete positive Wendung. Sie lautet: sein Sohn ist zurückgekehrt! - präziser formuliert sein „innerer Sohn“. Der innere Sohn, das bedeutet sein ursprüngliches Wesen als Sohn mit all seiner Freude am geschenkten Leben mit all seinen Möglichkeiten, das im Laufe der Jahre verloren gegangen ist, ist zurückgekehrt! Vielleicht deutet das Gleichnis auch an, dass es da eine von Gott grundgelegte seelische Struktur in uns gibt, die es ermöglicht, dass viele unserer stillgelegten positiven Wesenszüge im hohen Alter wieder zusammenfinden?

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der keine Sünde

kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.

Evangelium: Lk 15, 1-3.11-32**Dein Bruder war tot und lebt wieder**

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen

den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern. Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle.

Fortsetzung auf Seite 5.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

31 So Lk 15, 11-31

Der verlorene Sohn ging in sich und sagte: Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm.

Kranken und Besessenen zu Jesus. Er heilte sie und trieb die Dämonen aus.

4 Do Ps 16

Du zeigst mir den Pfad zum Leben, Herr. Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle.

1 Mo Joh 10, 11-18

Jesus sagte: Ich habe noch andere Schafe. Auch sie muss ich führen, und es wird nur eine Herde geben und einen Hirten.

5 Fr Mt 18, 21-35

In einem Gleichnis Jesu sagte der Herr zu seinem Diener: Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit deinem Gefährten Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?

2 Di 2 Kor 13, 11-13

Paulus schreibt: Bleibt in der Freude. Ermutigt einander, lebt in Frieden. Der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.

6 Sa Weish 7, 7-10

Ich liebte die Weisheit Gottes mehr als Gesundheit und Schönheit und zog ihren Besitz dem Lichte vor. Denn niemals erlischt der Glanz, der von ihr ausstrahlt.

3 Mi Mk 1, 29-32

Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle



**Wenn ich in Christus bin
 dann kann und muss ich
 Altes verlassen
 ich muss neue Wege gehen
 neue Worte finden
 die abgedroschenen Phrasen
 der Unterdrückung wirken nicht mehr
 weil ich mich auf Christus verlasse
 die hohlen Worte der Höllenprediger
 wirken nicht mehr
 weil ich weitergehen kann
 als andere nur zu denken wagen
 ich darf meine Angst ablegen
 und das glauben, leben und tun
 was der Geist Gottes mir eingibt
 ich bin in Christus hineingetauft
 ich bin neu geschaffen
 Neues muss kommen**

Andrea Schönlatern

Fortsetzung von Seite 4.

Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er

zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Zie-

genbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater ant-

wortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden.

Papst lehnt Rücktritt von Kardinal Barbarin vorerst ab

Papst Franziskus hat den Rücktritt des in erster Instanz wegen Nichtanzeige sexuellen Missbrauchs zu einer Bewährungsstrafe verurteilten französischen Kardinals Philippe Barbarin (68) „unter Geltendmachung der Unschuldsvermutung“ vorerst abgelehnt.

Barbarin zieht sich bis zum Ende des Berufungsprozesses von der Ausübung des Bischofsamts in ein Kloster zurück und übergibt die Leitung der Erzdiözese Lyon seinem Generalvikar.

Die französische Soziologin Daniele Hervieu-Leger sieht nach der Entscheidung des Papstes zu Kardinal Barbarin ein „katastrophales“ Bild der Kirche. „Die Kirche ist nur noch ein Thema der Empörung“, sagte die Direktorin der französischen Hochschule für Sozialwissenschaften (EHESS) laut der Zeitung „La Croix“. Die Institution habe ihr „Kapital des Vertrauens“ verloren.



*Kardinal
Philippe Barbarin.*

Innsbrucker Theologe: Atheisten argumentieren häufig unter Niveau

Öffentliche Wortmeldungen von Atheisten und Naturwissenschaftlern zu Fragen von Religion, Kirche oder Theologie können zu einem wahren Ärgernis werden, insofern sie unter Niveau bleiben.

Das stellt der Innsbrucker Theologe Prof. Jozef Niewiadomski in einem Gastbeitrag in der „Tiroler Tageszeitung“ (TT) fest. „Als Wissenschaftler und Theologe kann ich nur noch beten, dass auch die Atheisten lernen, rational und niveauvoll zu argumentieren.“



*Professor
Jozef Niewiadomski.*

Anlass der Wortmeldung Niewiadomskis war ein Interview mit der Biochemikerin und bekennenden Atheistin Renée Schroeder am 8. März, dem Weltfrauentag, ebenfalls in der

TT. Darin hatte Schroeder u.a. die These aufgestellt, Gott sei „eine Erfindung der Männer“ und Frauen in der Kirche unterdrückt.

Die Aussagen Schroeders seien „ein besonders krasses Beispiel“ für eine Tendenz im öffentlichen Diskurs, Fragen von Religion und Glaube auf einem geradezu kindlichen Niveau abzuhandeln und gläubige Menschen damit zugleich zu infantilisieren, kritisierte Niewiadomski.

Schroeders Aussagen würden daher die Frage aufwerfen, was es eigentlich bedeutet, „dass ausgewiesene Wissenschaftler die Grenze ihres Faches radikal überschreiten und mit ihren Stellungnahmen den Eindruck erwecken, als würden sie wissenschaftlich begründete Ansichten zum Besten geben?“

Die Theologie beachte diese Grenzen der eigenen Disziplin schon lange, so der Theologe - unter Naturwissenschaftlern sei es aber offenbar eine mit dem „Neuen Atheismus“ einhergehende Selbstverständlichkeit geworden, in Sachen Religion und theologischer Erkenntnis in der Öffentlichkeit zu „dillieren“.

Hervieu-Leger kritisierte Barbarins Vorgehen gegen das Urteil. „Es ist vielleicht legitim, als Bürger in Berufung zu gehen, aber nicht als Bischof“, sagte sie. Hätte Barbarin die „Würde“ gehabt, nicht in Berufung zu gehen, hätte der Papst seinen Rücktritt akzeptieren können. Die Soziologin bemängelte zudem die Art und Weise, wie Barbarin dem Papst seinen Rücktritt angeboten hatte. Der Soziologe Dominique Wol-

ton erklärte dagegen, die Entscheidung des Papstes zu Barbarin sei falsch verstanden worden. „Franziskus will nichts überstürzen“, so der Autor eines Interviewbuchs mit Franziskus.

Der Papst respektiere mit seiner Entscheidung die Zeit, die die Justiz brauche; es sei keine Verweigerung einer Entscheidung oder gar der Versuch, etwas zu „decken“, berichtet Vatican News.

Bleiburg: Schönborn für gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte

Zu einer gemeinsamen Aufarbeitung der leidvollen Geschichte des kroatischen Volkes im 20. Jahrhundert hat Kardinal Christoph Schönborn aufgerufen. Bei der Pressekonferenz zum Abschluss der Frühjahrsvollversammlung der Bischofskonferenz richtete er einen Appell an die kroatische Bischofskonferenz, wie auch an das kroatische Parlament.

„Versuchen wir gemeinsam diese schwierige Geschichte aufzuarbeiten. Auch um zu verhindern, dass das Thema weiterhin von bestimmten Gruppen instrumentalisiert wird.“ Konkret plädierte der Kardinal für eine Historikerkommission mit österreichischer Beteiligung.

Hintergrund des Appells ist das umstrittene Gedenktreffen am Loibacher Feld bei Bleiburg (18. Mai). Der Kärntner Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger hatte das Ansuchen der Kroatischen Bischofskonferenz um die Feier einer Gedenkmesse abgelehnt, was in Kroatien zu heftiger Empörung geführt hat.

Schönborn wies einmal mehr darauf hin, dass diese Entscheidung kirchenrechtlich allein bei der Diözese Gurk liege und nicht bei der Bischofskonferenz. Er habe aber bereits ausführlich mit Erzbischof Zelimir Puljic, dem Vorsitzenden der Kroatischen Bischofskonferenz, gesprochen und ihm die Causa aus seiner Sicht erläutert.

Vorbild: Österreich-Tschechien

„Wir brauchen eine Kultur der Aufarbeitung der Geschichte“, so Schönborn. Er verstehe, dass Bleiburg eine ganz schmerzliche Etappe in der Geschichte des kroatischen Volkes sei. Und er könne aus eigener leidvoller Erfahrung als Heimatvertriebener aus Tschechien sagen, dass es oft 70 Jahre brauche, bis man über solche Ereignisse wieder miteinander reden kann. „Aber jetzt können wir ehrlich und offen darüber reden, die Tschechen und die deutschsprachigen Heimatvertriebenen.“

Die tschechischen und österreichischen Bischöfe hätten eine Historikerkommission eingesetzt und schließlich 2003 auch eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet. So etwas könne er sich nun auch gemeinsam mit den kroatischen Bischöfen vorstellen. Solche Schritte brauche es jetzt, zeigte sich der Vorsitzende der Bischofskonferenz überzeugt, sonst kommt man aus der Konfrontation nicht heraus.

Katharinen-Kathedrale bleibt doch Bischofskirche von Utrecht

Die spätgotische Katharinen-Kathedrale im niederländischen Utrecht bleibt nach Protesten nun doch Bischofskirche.

Der Utrechter Kardinal Willem Jacobus Eijk hatte die Arbeitsgruppe der Pfarre gebeten, die geplante Schließung und Umwandlung in ein Museum nicht weiter zu verfolgen und die Suche nach einem neuen Bischofssitz einzustellen.

Dieser Bitte sei man nachgekommen, teilte die Gemeinde mit. Allerdings sei man über die Entwicklung enttäuscht, da die Pläne tragfähig gewesen wären. In den Niederlanden gehören die meisten Bischofskirchen nicht den Diözesen, sondern den Pfarren, auf deren Gebiet sie stehen. Diese Pfarren haben auch die Baulast.

Caritas Österreich entsendet Katastrophenhelfer nach Mosambik

Die Caritas Österreich entsendet angesichts der dramatischen Lage infolge der Sturm- und Flutkatastrophe in Mosambik zwei Katastrophenhelfer in das Krisengebiet. Andreas Zinggl und Harald Grabher werden die Caritas in Mosambik bei der Koordination der Hilfe unterstützen.

„Die Menschen im Katastrophengebiet im südlichen Afrika haben alles verloren. Sie brauchen jetzt dringend ein Dach über dem Kopf, Nahrungsmittel und medizinische Hilfe“, erklärte Caritas-Präsident Michael Landau und bat dringend um Spenden für die Betroffenen des Zyklons „Idai“. Das ganze Ausmaß der Naturkatastrophe sei noch immer nicht zu fassen.

Hilfsorganisationen befürchten hunderte Tote in Mosambik, Simbabwe und Malawi. Mehrere Hunderttausend Menschen wurden durch den Zyklon Idai obdachlos. Die großflächigen Überschwemmungen seien



Andreas Zinggl.
Foto: Caritas St. Pölten.



Mehrere Hunderttausend Menschen in Mosambik stehen vor dem Nichts, sie haben alles verloren. Foto: Caritas Wien.

eine Katastrophe, meinte Landau. Der Zyklon habe nicht nur die Häuser der Bauern zerstört, sondern „auch die Ernte weggeschwemmt und die Arbeit von Monaten zunichte gemacht“.

Der Caritas-Präsident rief zur

raschen Hilfe auf, um die Menschen mit dem Notwendigsten - also mit Lebensmitteln, Medikamenten und Hygieneartikeln - zu versorgen.

Spenden: Caritas: IBAN AT92 6000 0000 0770 0004, „Nothilfe Mosambik“.

„Synodaler Weg“: Falsche Erwartungen?

Der emeritierte Münchner Kirchenrechtler Winfried Aymans (82) hat vor falschen Erwartungen an den von der Deutschen Bischofskonferenz beschlossenen „Synodalen Weg“ gewarnt. Eine solche Versammlung könne keine verbindlichen Beschlüsse fällen, sagte Aymans der katholischen Wochenzeitung „Die Tagespost“.

Kein Bischof könne auf diesem Weg von seiner Amtsverantwortung befreit werden, weder durch Zwang noch durch freiwilligen Verzicht. Die Bischöfe hatten auf ihrer Frühjahrskonferenz in Lingen beschlossen, auf einem „verbindlichen synodalen Weg“ Themen wie den Zölibat, die Sexualmoral und den „nötigen Machtabbau“ bei Klerikern zur Debatte zu stellen.

Auch Bischofskonferenzen verfügten über eine begrenzte, niemals unfehlbare Lehrautorität, so der Kirchenrechtler. Entsprechende Aussagen könnten aber nur nach einstimmigem Beschluss veröffentlicht werden. Bei einer Zweidrittelmehrheit müssten sie zuvor vom Apostolischen Stuhl überprüft werden.

Zur von der Bischofskonferenz beschlossenen Einführung weiterer eigener Kirchengerichte in Deutschland sagte der Theolo-



Professor Winfried Aymans.

ge, Bischöfe könnten außer vom Papst direkt nur von einem bischöflich besetzten Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Aymans mutmaßte, die Einsetzung eines solchen Gerichts auf Ebene der Bischofskonferenz „wäre wohl eine Überforderung“.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

UMARME DAS LEBEN und die Seele wird frei

Berührt vom großen Echo auf ihr gemeinsam verfasstes Buch „Im Augenblick die Ewigkeit-Mitten im Leben sein“, legen

Im Mittelpunkt stehen wichtige Fragen, Anliegen und Herausforderungen einer Lebensgestaltung, die dem Leben die Chance gibt,

seit über 40 Jahren gemeinsame Geschichte authentisch einzubringen und sie mit den Erfahrungen zu verbinden, die sie in jahrzehntelanger Begleitung anderer Menschen erleben dürfen. Die Leserinnen und Leser sind eingeladen, sich von den Texten berühren, motivieren und ermutigen zu lassen, und sich dann, wachgerüttelt und gestärkt, der eigenen Lebensgestaltung zuzuwenden.

Die Einladung des Lebens, rechtzeitig und bewusst zu leben ist allen gemeinsam. Die Umsetzung als Antwort auf die Einladung muss persönlich und selbstverantwortet erfolgen. Dann steht der Erfüllung – in aller Vielfalt – nichts im Weg.

EFFATA VERLAG, Franz Wissgrill-Gasse 7, A- 3500 Krems/Donau, www.effata.at, 200 Seiten, 17 Euro.



Stephanie und Franz Schmatz. Foto: Privat.

Stephanie und Franz Schmatz hier ihr zweites gemeinsam geschriebenes Buch vor.

Erfüllung zu schenken. Stephanie und Franz verstehen es, ihre eigene persönliche und

Burgenländische Schülerin übergab Papst Hiroshima-Friedensflamme

Eine Delegation der internationalen interreligiösen Friedensbewegung „Earth Caravan“ hat Papst Franziskus am 20. März im Vatikan die Friedensflamme aus dem „Peace Park“ der 1945 von einer Atombombe getroffenen japanischen Stadt Hiroshima überreicht.

Die heute 87-jährige Hiroshima-Überlebende Setsuko Thurlow, die als 13-jähriges Mädchen den Bombenabwurf überlebte, nahm dazu an der wöchentlichen Generalaudienz auf dem Petersplatz teil. Begleitet wurde sie u.a. von fünf

Neudörfli im Burgenland. „Wir wollten, dass Papst Franziskus die Friedensflamme von Hiroshima ausbläst, als Zeichen, dass auch die Nuklearwaffen zerstört werden“, schildert Mirjam bei einem kurzen Besuch in der Redaktion von



Papst Franziskus mit der 87-jährigen Hiroshima-Überlebenden Setsuko Thurlow. Rechts, die 13-jährige Schülerin Mirjam Schmitzhofer. Foto: Vatikan News.

13-jährigen Mädchen aus verschiedenen Ländern und Religionen, unter ihnen die Schülerin Mirjam Schmitzhofer aus

Vatikan News (früher: Radio Vatikan). „Und er hat uns diesen Wunsch erfüllt. Er hat uns die Flamme ausgeblasen.“

Neue Caritas-Großküche in Wien mit sozialem Mehrwert

Die Caritas der Erzdiözese Wien hat in Wien-Liesing „Magdas Küche“, eine neue Großküche mit sozialem, ökologischem und ökonomischem Mehrwert, eröffnet. Als sogenanntes „Social Business“-Unternehmen der Caritas wolle man beweisen, dass soziales Handeln und wirtschaftlicher Erfolg kein Widerspruch sind, erklärte Caritas-Wien-Geschäftsführer Alex Bodmann das Konzept.

„Magdas Küche“ liefert pro Woche 12.000 Essensportionen in Seniorenheime, Kindergärten und Schulen. Ziel sei es v.a., Menschen Arbeitsplätze zu bieten, die es schwer hätten Jobs zu finden - wie Langzeitarbeitslose oder Menschen mit Fluchthintergrund, sagte „Magdas“-Geschäftsführer Michael Kleinbichler. Im Küchen-Team finde man „Menschen aus Kinshasa genauso wie aus dem Gefängnis“, und jeder habe Stärken, so Bodmann. Als „Social Business“-Unterneh-

men gehe es nicht in erster Linie um Profit, sondern um die Lösung sozialer Probleme, erklärte Bodmann. Zugleich müsse sich „Magdas Küche“ wie ein Unternehmen „selbst tragen“, man erhalte keine öffentlichen Förderungen. Das Küchenteam der „Magdas Küche“ besteht derzeit aus 35 Mitarbeitern, von dem bis zu einem Drittel ehemals langzeitarbeitslose Menschen, Menschen mit Fluchthintergrund sowie Menschen mit Behinderung sind.

Algerischer Bischof läuft Marathon

Zur Vatikan-Sportmannschaft „Athletica Vaticana“ gehört nun erstmals auch ein Bischof: Jean-Paul Vesco aus Oran in Algerien.

Der 56-jährige passionierte Marathonläufer lief 1989 in New York seine persönliche Bestzeit von 2:52 Stunden. Nun kann sich der Dominikaner vorstellen, für die im Jänner gegründete Vatikanmannschaft bei den nächsten Mittelmeerspielen im Jahr 2021 in seiner Bischofsstadt anzutreten.



Bischof Jean-Paul Vesco.